

## Agenda

## Legitimierter Kindesmissbrauch

Von Regula Stämpfli



«Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen den Krieg, bis ich herausfand, dass es welche gibt, die dafür sind, besonders die, die nicht hingehen müssen», schrieb Erich Maria Remarque. Ich dachte immer, jeder Mensch sei gegen die sexuelle Gewalt an Kindern, bis ich

herausfand, dass es welche gibt, die nicht nur dafür sind, sondern die sich sogar eine Religion oder eine Ideologie dafür basteln.

Der Bildungsjournalist Christian Füller hat bei Hanser ein erschütterndes Buch über die «sexuelle Gewalt in deutschen Protestbewegungen» geschrieben. Ohne dass er sich der philosophischen Brisanz wirklich bewusst ist, zieht er eine direkte Verbindung von der platonischen «Heilslehre» zu unsäglicher Vergewaltigung, Folterung und seelischen Verstümmelung von Kindern heute. Christian Füller geht es um die Ideen, in der Sprache der 68er um den «Überbau», der jahrzehntelang Missbrauch legitimierte. Es geht ihm ums Wegschauen bei den Tätern, weil sonst deren Handeln die Ideologie infrage gestellt hätte. Christian Füller zeichnet nach, wie Päderasten in der deutschen Nachkriegselite und in den deutschen Protestbewegungen mit Hinweisen auf «platonische Erziehungsideale» und «sexuelle Befreiung» Abertausende von Kindern völlig «legitim» missbrauchen konnten: «Missbrauch fällt leichter in Bewegungen, die neue Sexualpolitik als Triebfeder einer gesellschaftlichen Veränderung propagieren.»

In anderen Worten: Wenn alle Normen und Werte obsolet werden, wer schützt dann eigentlich die Schwachen? Noch 2013 machten sich die Jungen Grünen lustig über die Menschen, die als Kinder sexuelle Gewalt in den «Kinderläden» und in den Kommunen erleben mussten. Schliesslich sind sie von ihren grossen Ideen so überzeugt, dass sie keine Kritik zulassen. «Die Grünen verhielten sich gegenüber ihren Opfern genauso abweisend wie alle anderen Gruppen, die mit Missbrauchsvorwürfen konfrontiert wurden.» Die grüne Argumentation lautete: Missbraucht ein Pfarrer ein Kind, ist es die Institution der katholischen Kirche. Missbraucht ein Grüner ein Kind, ist dies «nur» ein Verbrecher, der «zufällig» auch Grüner ist. Als «gute» Partei darf nicht sein, was sein könnte, nämlich, dass eventuell gewisse Sexual- und Erziehungsprinzipien ideal für trittbrettfahrende Gewaltverbrecher sind. Adolf Muschg beispielsweise fühlte sich noch 2010 dazu berufen, die Knabenliebe-Schwurbelegen von Sokrates zu verteidigen (er hätte ja zur Frage auch einfach schweigen können). «Roh» sei eine derartige Frage. Sie mache den «delikatsten Stoff» unkenntlich. Was bitte ist am Akt zwischen einem alten Sack und einem zwölfjährigen Jungen «delikat»?

Die einzige Verführung, die Sokrates mit den Jungs angestellt hätte, sei die Verführung zu «gottlosen Fragen» meinte Adolf Muschg. So habe ich es übrigens auch in meinem Philosophieunterricht gelernt. Füllers Lesart antiker Texte ist aber viel kritischer als die von Muschg – in dem Sinne durchaus der Tradition von Adorno und Horkheimer würdig. Er räumt mit den Sexual- und Erziehungsbefreiungsträumen der grünen Gründergenerationen brutal auf. Der Missbrauch der Täter liegt eben nicht nur im Akt, sondern auch in der Manipulation des Kopfes. «Kein Mensch hat ein Recht auf Gehorsam», meint Hannah Arendt. Dies gilt besonders gegenüber «guten» Ideologien und gegenüber dem «richtigen» Glauben.

## Erbschafts- und Billag-Steuer – Stimmvolk wird geködert

## Die Fallen sind gestellt

Von Christoph Buser

Will man jemandem eine Falle stellen, arbeitet man am besten mit einem Köder. Am 14. Juni gelangen gleich zwei Vorlagen zur Abstimmung, die kaum jemand annehmen würde, wären nicht solch verlockende Köder gelegt worden. Bei der sogenannten Erbschaftssteuer-Initiative ist der Lockvogel die AHV. Diese soll neu mit einer nationalen Erbschaftssteuer mitfinanziert werden. Vorgesehen ist eine Abgabe von 20 Prozent auf Erbschaften über zwei Millionen Franken. Zwei Drittel der Einnahmen sollen in die AHV fließen, ein Drittel bei den Kantonen bleiben.

Was auf den ersten Blick attraktiv aussieht, entpuppt sich beim zweiten Hinsehen als Katastrophe für unsere stark KMU-dominierte Wirtschaft. Denn rund 78 Prozent der Schweizer KMU sind Familienunternehmen – jedes vierte Unternehmen steht innerhalb der kommenden vier Jahre vor einem Generationenwechsel. Dieser wird mit der Erbschaftssteuer praktisch verunmöglicht. Denn normalerweise stecken gerade Familienunternehmen den Grossteil ihrer Mittel ins Geschäft. Sie investieren in Maschinen und Gebäude, Fahrzeuge und Geräte. So sind sie meist nicht besonders liquide. Darum werden die Unternehmensnachfolger entweder selber über viel Geld verfügen müssen, einen Kredit aufnehmen oder die Firma beziehungsweise Teile davon verkaufen müssen, um die Steuer bezahlen zu können. Viele Arbeitsstellen stehen auf dem Spiel, ganze Lebenswerke werden zerstört. Beides untergräbt die AHV, statt dass das Sozialwerk stabilisiert wird.

Darüber hinaus wäre die Erbschaftssteuer auch noch ungerecht, weil Vermögen besteuert werden soll, das schon x-fach als Gewinn oder Vermögen besteuert wurde. Und höchst problematisch ist die Klausel, wonach Schenkungen rückwirkend ab dem 1. Januar 2012 dem Nachlass zugerechnet werden sollen. Hinzu kommt, dass der Staat einen gewaltigen Beamtenapparat aufbauen müsste, um die Vermögenswerte zu schätzen – auch dies rückwirkend. Unter Abbau von Administration und Verschlinkung der Verwaltung stelle ich mir anderes vor. Leider ist die Erbschaftssteuer nicht die einzige Steuer, die uns Bundesbern auferlegen will und die für den

Abstimmungstermin vom 14. Juni mit einem verführerischen Köder versehen wurde. Mit der Einführung des neuen Radio- und Fernsehgesetzes will der Bundesrat nämlich erreichen, dass jeder Haushalt und auch die Unternehmen eine neue Billag-Mediengebühr bezahlen sollen – unabhängig davon, ob man fernsieht oder Radio hört. Das Lockmittel bei dieser Falle: Es wird eine Gebührensenkung um 60 Franken vorgetäuscht. Statt rund 460 Franken sollen Haushalte noch 400 Franken bezahlen. Der Haken: Der Bundesrat will neu das Recht erhalten, den Betrag künftig in Eigenregie beliebig zu erhöhen. Wohin dies führt, kann man sich angesichts der Gebührenentwicklung vorstellen. Verglichen mit 1990 bezahlen wir heute 65 Prozent mehr für Radio und TV. Wenn es in diesem Stil weitergeht, ist es nur eine Frage der Zeit, bis die neue Mediensteuer nicht 400, sondern 800 oder 1000 Franken pro Jahr beträgt.

## Der Haken bei der Billag-Steuer: Der Bundesrat will neu das Recht erhalten, den Betrag künftig in Eigenregie beliebig zu erhöhen.

Besonders stossend ist, dass – wie bei der Erbschaftssteuer – doppelt bezahlt werden soll. Die Höhe der Unternehmensabgabe ist aufgeteilt in sechs Tarifkategorien abhängig vom Umsatz. Die pure Willkür. Das illustriert ein Beispiel, wie es kürzlich in der NZZ aufgearbeitet wurde. Demnach bezahlt ein kleiner Altgoldredzyklierer mit grossem Umsatz, aber geringer Marge und mehr als 15 Mitarbeitenden neu 15 600 Franken jährlich. Pro Mitarbeiter sind das mehr als 1000 Franken – obwohl die Mitarbeitenden privat schon bezahlen und am Arbeitsplatz nicht TV schauen können.

Die Steuerfallen sind gestellt, die Köder sind gelegt. Lassen wir uns nicht verführen, sondern lehnen wir stattdessen am 14. Juni sowohl die Billag-Steuer als auch die Erbschaftssteuer-Initiative klar ab.

Christoph Buser ist FDP-Landrat und Direktor der Wirtschaftskammer Baselland.

## Randnotiz

## Der Hintern der Utopie

Von Eugen Sorg

Glaukt man den Verlautbarungen der Regierung Venezuelas, so muss man annehmen, dass ein Inmarsch der USA in die Bolivarische Republik kurz bevorsteht. Die Gringo-Supermacht würde sich in die inneren Angelegenheiten Venezuelas einmischen, wiederholt seit einiger Zeit Präsident Nicolas Maduro unablässig und lässt Amerikaner verhaften, angeblich Spione wie jener Pilot im Unruhe-Bundesstaat Tachira oder jene vier evangelischen Missionare aus North Dakota. Maduro erliess auch ein Einreiseverbot für eine Anzahl prominenter US-Bürger, behauptete öffentlich, Vizepräsident Joe Biden konspiriere gegen die Maduro-Administration, und deutete an, hochrangige US-Beamte seien in die Planung eines Angriffs auf den Präsidentenpalast verwickelt.

Antiamerikanismus ist ein Standardrequisit in der schreienden Rhetorik linkspopulistischer Caudillos vom Schlage des Venezolaners. Neu aber sind Kadenz und Intensität der Ausfälle. Sie verraten die wachsende Panik, mit der vom Scheitern eines grössenwahnsinnigen und utopischen Staatsmodells abgelenkt werden soll. Maduro hatte vor zwei Jahren nach einem hauchdünnen und unsauberen Wahlsieg das Erbe seines Vorgängers Hugo Chávez angetreten. Er sollte dessen Projekt eines Sozialismus des 21. Jahrhunderts vorantreiben und Venezuela zum leuchtenden Vorbild für die Menschheit aufsteigen lassen.

Aber schon unter Chávez war das Land trotz Ölmilliarden marode. Masslose Korruption und kolossale Misswirtschaft waren die zwangsläufige Folge von Planwirtschaft und eines Systems staatlicher Zwangsbeglückung, das nicht die Fähigkeiten, sondern die Linientreuen belohnt. Der Zerfall des Ölpreises gibt dem Land und Maduro den Rest. Die Inflation beträgt momentan 68 Prozent, der Bolivar ist sogar auf dem Schwarzmarkt auf einem historischen Tiefstand. Es ist nicht mehr genügend Geld da, um sich die Zustimmung des Mobs zu erkaufen, und es gibt nicht ausreichend Knüppel, um die wachsende Unzufriedenheit niederzuschlagen. Es fehlt an den elementarsten Dingen des täglichen Bedarfs – Milch, Kondome, Toilettenpapier. Mit dem Bolivarischen Sozialismus kann man sich nicht einmal mehr den Hintern abwischen.

## Hick-up

## Was alte Katzen an Zeitungen schlecht vertragen

Von Martin Hicklin

Diesem Hick-up muss eine mahnende Warnung an alle vorausgeschickt werden, die ihren Haushalt mit einer alten Katze teilen dürfen. Wenn Sie sich nicht sicher sind, dass Sie niemals mit Ihrem betagten Stubentiger aus purer Neugier unwissenschaftliche Experimente durchführen würden, die ihm schaden könnten, dann sollten Sie jetzt gleich auf die nächste und Letzte genannte Seite weiterblättern. Vermeiden Sie dabei in Hörweite ihres alten Mitbewohners jedes heftige Rascheln mit der Zeitung und verzichten Sie – falls Sie zu eher impulsiven Handlungen neigen – erst recht darauf, die Zeitung zu Kugeln zu zerknüllen, wie sehr Sie sich auch diesmal wieder geärgert haben mögen. Gehören Sie aber zu den charakterlich gefestigten Menschen, die nie dazu verführt werden könnten, etwas zu tun, das ihrer alten Miez nur ein Schnauzhaar krümmen könnte, dann dürfen Sie bedenkenlos weiterlesen.

Immer wieder ist nämlich berichtet worden, dass vor allem alte Katzen in Krämpfe oder Zuckungen verfallen, wenn sie hohe Töne hören. Von einfachen zwinkernden Zuckungen einzelner Muskeln bis zum ausgeprägten epileptischen Anfall, von Episoden kurzer «Abwesenheit» bis zum totalen «Einfrieren» reichen die geschilderten Symptome.

Doch mehr als Anekdoten gab es nicht. Darum startete die Katzenhilfsorganisation iCatCare einen Aufruf in Katzenhaltekreisen, allfällige Beobachtungen zu melden. Zudem beauftragte sie die Neurologen Mark Lowrie und Laurent Garosi von der führenden Londoner Kleintierklinik Davies Veterinary Specialists und den Pharmakologen Robert Harvey vom angesehenen University College of London, der Sache auf den Grund zu gehen. Ein Fragebogen wurde ausgeklügelt, um Gemeinsamkeiten herauszuschälen. Jetzt liegen erste Resultate von 96 Katzen vor, die den Kriterien entsprechen. Sie sind so, dass die Autoren im der Katzenmedizin gewidmeten *Journal of Feline Medicine and Surgery* dem Phänomen einen neuen Namen und ein Kürzel verleihen: Fars oder «Feline Audiogenic Reflex Seizures» (über das Gehör ausgelöste Reflexmuskelkrämpfe bei Katzen) heisst das neue Epilepsie-Syndrom.

Reflex-Epilepsie als Reaktion auf bestimmte Reize kann auch beim Menschen auftreten. Die Reize können ganz verschieden sein. Auch bei den 96 betroffenen, im Mittel 15 Jahre alten Katzen. Es muss nicht der Glas brechende, für uns hohe Ton von Günter Grass' Blechtrommler Oskar sein, der alte Katzen in Zuckungen versetzt. Das häufigste Fars auslösende Geräusch ist bei 82 Tieren jenes, das beim Zerknittern von Aluminiumfolie

auftritt. Aber auch der Schlag eines Metalllöffels auf einen keramischen Futternapf (79), das Anstossen von Gläsern (72), selbst das Tippen auf Tastaturen (61) und das Rasseln mit Schlüsseln löst laut Besitzern bei alternden Katzen Krämpfe verschiedenster Heftigkeit aus. 71 der 96 reagieren sogar mit Anfällen, wenn sie Papier zerknittern hören. Was darauf hinweist, dass das in unserem Hörbereich als harmlos erscheinende Geräusch für das auch für Ultraschall empfindliche Katzenohr ganz anders tönen dürfte. Mit Krämpfen reagierten jedenfalls sogar Katzen, die taub für uns hörbare Frequenzen waren. Offenbar weil der Empfang jenseits unserer Hörschwelle noch intakt war.

Natürlich stützt sich die Studie «nur» auf Aussagen der nicht unbedingt objektiven Besitzer und Besitzerinnen. Gut möglich, dass Ursache und Wirkung nicht immer zweifelsfrei festgestellt wurden. Doch man hofft zum Beispiel, näher untersuchen zu können, ob es Fars begünstigende erbliche Faktoren gibt. Der Umstand, dass ein Drittel der gemeldeten Katzen Burmesen waren, deutet darauf hin. Das letzte Wort ist noch nicht gesprochen. Bis man noch mehr Details weiss, gewöhnen wir uns an, vor Kater Maximilian dem Alten die Zeitung nur noch ganz leise zu falten und nie mehr den letzten Rest aus der Büchse auf seinem Napfrand vom Löffel zu schlagen.

## Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG  
Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)Verwaltungsratspräsident und Delegierter:  
Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor: Markus Somm (mso)

Stv. Chefredaktor: David Thommen (-en)

Chefredaktion: Michael Bahnert (mib), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik: Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Hansjörg Müller (hjm) – Benedict Neff (ben) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus: Dominik Feusi (fi), Leitung – Daniel Balmer (dab), Beni Gafner (bg)

Basel-Stadt: Nina Jecker (ni), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnozza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fl) – Martin Regensass (mar)

Baselland: Christian Keller (ck), Daniel Wahl (wah), Leitung – Boris Gyga (bgy) – Joël Hoffmann (jho) – Alexander Müller (amu) – Alessandra Paone (ale) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft: Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Gresser (pg), stv. Leitung – Seraina Gross (sgr) – Rahel Koerfgen (rak) – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zurlaub (dz) (Zürich)

Sport: Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (og) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur: Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bbl), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten: Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Borge (bor), London – Fritz Dinkelmann (fd), Berlin – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (fl), Warschau – Willi Germund (wg), Bangkok – Frank Hermann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rw), Madrid

Meinungen und Profile: Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten: Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Meizi – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten: Bildung, Gesundheit heute: Denise Dollinger (dd)

Essen &amp; Trinken: Roland Harisberger (rh)

Mobil: Benno Brunner (bb)

Reisen: Sarah Ganzmann-Kuhni (sku)

Billagen/Projekte: Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion: Benno Brunner (bb)

Stv. Chef vom Dienst – Claudia Biangetti (cbj) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann-Kuhni (sku) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung: Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffel (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion: Melody Gygax, Leitung – Jeannette Bölle  
Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur: Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung: Milena De Matteis – Marcel Münch – Anny Panizzi

Redaktion: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal: Basler Zeitung, Rebgrasse 17, 4410 Liestal, Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufenal/Schwarzbubenland: Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel, Tel. 061 639 11 11

Verlag: Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag: Sabine Galindo

Leiter Werbemarkt: Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst: Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise: Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 255.–, 12 Monate Fr. 485.– (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschenschplatz: Aeschenschplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–17.30 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate: Basler Zeitung Medien, Aeschenschplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20, inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservierungen/Technische Koordination: Reto Kyburz

Geschützte Marken: Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

Baslerfest

Annoncenpreis: Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck: DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien: Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distria AG, Neue Fricktaler Zeitung AG